

## Psychiatrie unter Kostendruck

FAZ

20.02.12

Den psychiatrischen Kliniken steht mit der Einführung eines neuen Entgeltsystems die größte Veränderung seit 1975 bevor. Diese Ansicht hat Reinhard Belling, Geschäftsführer der Vitos GmbH, gestern in Frankfurt vertreten. Die Managementholding von psychiatrischen Kliniken in Hessen, die zum Landeswohlfahrtsverband gehört, hat in Frankfurt einen Psychiatriekongress veranstaltet. Fast 400 Teilnehmer aus ganz Deutschland – Führungskräfte, Therapeuten und Ärzte aus Kliniken ebenso wie Betroffene und deren Angehörige – diskutierten am Montag und gestern über neue Wege in der psychiatrischen Versorgung.

An psychiatrischen Kliniken gebe es bislang keine Fallpauschalen, sie erhielten stattdessen ein Jahresbudget, das sich an der Patientenzahl und der Schwere der Erkrankung orientiere, sagte Belling. Künftig sollten jedoch Tagespauschalen gezahlt werden. Die Kliniken erwarteten davon einen höheren Verwaltungsaufwand – auch für Ärzte und Therapeuten wegen der erforderlichen Dokumentation. Die Umstellung sei ein „ökonomisch getriebener Prozess“, sagte Belling. Der durch die Zunahme psychischer Erkrankungen verursachte Anstieg der volkswirtschaftlichen Kosten solle gebremst werden.

Die Kliniken rechneten in der Folge mit kürzeren Aufenthalten der Patienten, sagte Sibylle Roll, ärztliche Direktorin des Vitos Klinikums Rheingau. Dafür müssten stationäre und ambulante Angebote besser abgestimmt werden. Bisher dauere es im Durchschnitt 50 Tage, bis Patienten nach einem Klinikaufenthalt eine ambulante Therapie beginnen könnten. Deshalb wollten Kliniken künftig mehr ambulante Angebote machen. Das Vitos Klinikum Rheingau plane zum Beispiel in Wiesbaden ein „Hometreatment“ nach dem Vorbild der Klinik Bamberger Hof in Frankfurt, die schon seit Jahren alle Patienten zu Hause behandle.

Der Fachpersonalbedarf war ein weiteres Thema des Kongresses. Zurzeit profitierten die psychiatrischen Kliniken von der Unsicherheit an kommunalen Krankenhäusern, berichtete Roll. Um Pflegepersonal zu gewinnen, sollten neue Studiengänge in Gießen junge Menschen mit Hochschulreife ansprechen. Aus anderen europäischen Ländern könnten nur bedingt Kräfte angeworben werden, weil in der Psychiatrie Deutschkenntnisse nötig seien. *iff.*